

# Oppenheimer und Alzezer auf der alten Universität Köln

Don Dr. Josef Giesen

Auf Oppenheim scheint Köln keine sonderliche Anziehungskraft ausgeübt zu haben, was ein Vergleich mit Alzey beweist. Immerhin finden sich folgende zwölf Namen in der Matrikel:

Sigillinus de Oppenheim, 1394, ord. predic., Dr. theol. Viennensis.

Nicolaus de O., 1437, mag. det.; art.; s.

Joh. Moelszbergh, 1465, i. + s. 11. 7. 1468 det.; 1470, inc.

Ul. Molsberg, 1468, art.; i. + s.

Conrad (Heppenhem) 1486, art.; i. p.

Conrad Sartoris, 1486, art.; i. + s. med. det. 1486.

Phil. de O., 1488, i. art.; p.

Johannes de O., 1492, pres. ad. bacc.

Nicolaus de O., 1492, mag. d. art.; i. + s.

Arnold de Colonia, 1495, art.; i. p.

Johannes de Pingwia, 1499, mag. d. i. + s.

Jakob Institoris, 1519, art.; i. + s.

Außerdem findet sich ein

Johannes Oppenheimer, 1506, art.; i. + s.

Es fällt auf, daß die Hälfte der Studenten noch keinen Familiennamen hat.

Die beiden Molsberg, Johannes und Ulrich, sind wohl Gebrüder (imm. 1465 und 1468). Ulrich wurde 1492 Bürgermeister. Die Familie stellte später den Bürgermeister Walter Molsberg, der 1523, 1524, 1532 und 1533 im Amte war.

Auch der Conrad Sartoris entstammt einer Bürgermeisterfamilie (= Schnyder), die 1484 und 1488, also fast zur selben Zeit 2 Vertreter auf der Universität Erfurt hatte. Dagegen hat die Alzezer die alte Universität Köln, besonders in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, angezogen.

Es sind immerhin siebzehn Scholaren in die Domstadt gereift. Es war damals wie auch noch heute, der eine zog den anderen mit. Im Jahre 1479 werden ihrer drei zu gleicher Zeit immatrikuliert. Aber der Rektor schrieb hinter ihren Namen juraverunt et pauperes sunt, d. h. sie

haben ihren Eid geschworen, aber keine Gebühren bezahlt, weil sie arm waren. Der armen Studentlein hat Alzey viele gestellt; von den siebzehn sind es neun. Dazu kommen noch zwei, die nur einen Teil der Gebühr entrichteten. „Er behauptete, er sei arm, gab aber dem Pedellen seinen Weißpfennig“, heißt es in der Matrikel. Hier folgen die Namen der Alzezer in der Reihenfolge ihrer Immatrikulation:

Peter Vintzgen, 1437, art.; s. 1 fl. postulati.

Petrus de Alzeia, 1439, art.; n. s. quia astruebat se pauperem, sed. s. a. pro bedello.

Philipp Reen, 1478, i. + s., det. 1479, inceptit 1481.

Gyrl. Helwyck, 1479, art.; i. p.

Joh. Krymys, 1479, i. + s.

Joh. Hebdons, 1479, art.; i. p.

Joh. Scharf, 1479, art.; i. p.

Conr. Zehus, 1479, i. et s.

Reen, Anton, 1480, i. et s., det. 1481.

Jacob de A., 1485, art.; i. p., det. 1486.

Jacob de A., 1486, art.; i. p., det. 1487.

Petrus de A., 1486, i. p.

Wolfgang de A., 1486, i. p.

Werner Carnificis, 1487, art.; i. p.

Johannes de A., 1497, i., art.; det. 1498.

Jacob Lapidice, 1499, i. et s., det. 1500.

Ant. Plenich, 1503, i. et s.

Von den siebzehn führen sechs noch keinen Familiennamen. Zwei haben latinisierte Familiennamen. Carnificis = Fleisshauer und Lapidice = Steinmetz. Die beiden Reen, die beide ihre Studien mit dem Baccaureat krönten, scheinen Brüder gewesen zu sein. Der ältere setzte sein Studium weiter fort (inceptit).

Jacob Lapidice war vorher 1492/93 in Leipzig gewesen. Auch Werner Carnificis steht in der Leipziger Matrikel im Jahre 1485/86. Nach 1503 ist kein Alzezer mehr nach Köln gezogen.

## Wormser Studenten in Wittenberg im Jahrhundert der Reformation

Don Dr. Josef Giesen

Die Wahl der Universitätsstadt ist auch in alten Zeiten von recht praktischen Gesichtspunkten aus getroffen worden. War eine Universitätsstadt am Orte oder ganz in der Nähe, sind die Söhne der betreffenden Stadt und ihrer Umgebung auf diese Universität gezogen. Für Worms war Heidelberg leicht zu erreichen; kein Wunder, daß Wormser Studenten gerne nach Heidelberg\* gingen. Auch das wohlfeile Leben in einer kleinen Universitätsstadt zog an. Als einer der Gründe, warum z. B. viele Leipziger Studenten nach Wittenberg gingen, wurde oft das besonders billige Leben in dieser kleinen Landstadt angegeben. Trotzdem hat auch in alten Zeiten der Name berühmter Männer viele angelockt. Es ist doch kein Zufall, daß die Universität Wittenberg im 16. Jahrhundert die deutsche Universität war, die alle anderen, viel älteren Universitäten weit übertraf. Wurden doch in Wittenberg im Jahrhundert der Glaubensspaltung 43 802 Studenten immatrikuliert, während Köln in demselben Jahrhundert nur 15 887, und Heidelberg nur 12 570 Studenten zählte. Der naheliegende Gedanke, daß Wittenberg, das auf Männer wie Petrus Ravennas, Luther, Melancthon, Justus Jonas, Bugenhagen u. a. hinweisen konnte, auf die Studenten aus dem im Reformationsjahrhundert etwa 7000 Einwohner zählenden Worms, das sich doch begeistert Luther zugekehrt hatte, eine sonderliche Anziehung ausgeübt haben müsse, erweist sich, was die Zahl der Studenten angeht, als nicht zutreffend. Einige Vergleichszahlen: In dem ganzen Reformationsjahrhundert sind aus Worms und der Diözese

Worms nur 40 Studenten nach Wittenberg gezogen. Während derselben Zeit kamen z. B. aus Speyer 20, aus Feuchtswangen 32, aus Emden 33, aus Kitzingen 104, aus dem katholischen Bamberg und seiner Diözese 76, aus dem katholischen Mainz und seiner Diözese 48, aus dem katholischen Köln und seiner Diözese 41.

Hier folgen die Namen der Wormser Studenten, geordnet nach dem Zeitpunkt ihrer Immatrikulation, wie sie verzeichnet stehen im Album Academiae Vitebergensis (hgg. von K. E. Förstemann u. a., Halle, 1838, 1894). Man muß dabei einiges beachten: Die Grundbücher der Universitäten sind alle lückenhaft. Dem Verbote zum Trotz haben sich manche Universitätsangehörige nicht eintragen lassen. Auslassungen und falsche Schreibungen des Namens sind auf Nachlässigkeit des Rektors, Verlust der Konzeptzettel usw. zurückzuführen. Die Angaben sind meist sehr dürftig. Meist findet sich nur der Vorname, der Familienname und der Herkunftsort. Der Stand wird sehr selten angegeben. Leider fehlt auch die Fakultätsangabe, doch darf man wohl bei den meisten Studenten in Wittenberg auf Theologie schließen. Auch über das Alter der Studenten erfahren wir nichts; doch dürfte das Durchschnittsalter einige Jahre unter dem der heutigen Studenten anzusetzen sein.

1. Jodocus Schneuffer (Diözese Worms)	1511
2. Johann Walffe (Wolffe)	1513
3. Jodocus Mon	1523
4. Heinrich } Silberborner	1523
5. Johannes }	
6. Sebastian Wirtel	1525

\* Für alle Hinweise auf Heidelberg wird verwiesen auf Toepke, Matrikel der Universität Heidelberg, 1884.

7. Kaspar Werniger	1526
8. Mathias Schlut	1537
9. Alex	
10. Christian } Reiffstedt	
11. Friedrich }	1538
12. Johannes Mercurius	1540
13. Ulrich Sitzinger	1541
14. Samuel Sitzinger	1543
15. Kaspar Mardhard(us)	1544
16. Eberhard Bilger	1549
17. Christoph Kern	1549
18. Balthasar Pierling	1549
19. Johannes Sölmaga	1551
20. Johannes Molitor	1551
21. Johannes Mosbach	1554
22. Matthias Sprengel	1559
23. Johann Georg Maiefisch	1559
24. Philipp Landelius	1559
25. Johann Jakob Mercator (Krämer)	1564
26. Andreas Ovinus (Schaf)	1564
27. Nicolaus Asfalk	1565
28. Johannes Henrich Gockerbach(ius)	1568
29. Kaspar Kifcher	1569
30. Johannes Rothar	1570
31. Philipp Seidenbender	1571
32. Jakob Beck	1571
33. Wendelin Greff	1579
34. Friedrich Kottinger(us)	1581
35. Alexander Hambuch	1584
36. G. Amandus Wolff	1584
37. Joh. Georg Schaf (Ovinus)	1591
38. M. Johannes Henrich Gockerbach(ius)	1598
39. Phil. Siegfried Schaufart	1600
40. Joh. Heinrich Waltlauber	1600

Die Zusammenstellung dieser Namen dürfte trotz der genannten Einschränkungen wertvoll sein für die Wormser Familienforschung. Dem Kenner der Wormser Geschichte werden manche Namen gleich in die Augen springen. Es ist doch beachtlich, daß viele Familien, aus denen diese Studenten hervorgingen, für Worms bedeutungsvoll sind und daß auch manche dieser Jünglinge ihren Namen ehrenvoll in die Wormser Geschichte eingetragen haben:

Die im Jahre 1523 immatrikulierten Gebrüder Silberborner (= Silberbrenner) entstammen einer alteingesessenen Familie. Schon 1445 war Heinrich Silberborner Bürgermeister, auch 1454, 1460, 1462, 1470; er starb 1474. – 1476 und 1480 ist Johann Silberborner Bürgermeister. Heinrich Silberborner, ein Sohn eines der Genannten, vermutlich des ersten, war jener Heinrich Silberborner<sup>1</sup>, der am 9. Mai 1493 in Heidelberg immatrikuliert wurde und 1501, 1508, 1518 Bürgermeister war, im Amte verblieb und noch 1522 Dreizehner wurde. In seinem Hause hatte während des großen Reichstags in Worms der Kurfürst von Brandenburg sein Quartier. Er wird der Vater der Wittenberger Studenten gewesen sein, die von Wittenberg aus gemeinsam nach Freiburg gegangen sind, wo sie am 12. November 1527 immatrikuliert wurden. (H. Mayer, Matrikel der Universität Freiburg i. Br., Freiburg, 1907.) Ein Jodocus Silberborner wurde am 25. Juni 1529 in Heidelberg immatrikuliert. Ebendort am 16. Juni 1550 ein Carl Silberborner, der am 25. Februar 1552 Alumnus juris wurde.

Die drei Gebrüder Reiffstedt (imm. 1538) entstammen sicher der alten Wormser Familie Rebstock. Die eigentümliche Schreibung des Namens kann uns nicht beirren. Sie stellte 1425 und 1439 den Bürgermeister Johannes Rebstock<sup>2</sup>. 1479 finden wir als Richter Hamann Rebstock, der 1489, 1495, 1504 und 1514 Bürgermeister war und auch Liesberg genannt wurde. Er könnte der Großvater der drei Gebrüder gewesen sein. Ein Dr. Friedrich Reiffstock<sup>3</sup> war Prokurator der Evangelischen am Reichskammergericht zu Speyer. War er der Vater oder der dritte der Brüder? Ein Johann Friedrich Reiffstedt war am 15. Dezember 1534 in Heidelberg immatrikuliert worden.

<sup>1</sup> Boos, Geschichte der rhein. Städtekultur, Berlin 1901, IV, S. 151, 155, 177.

<sup>2</sup> Boos, a. a. O., II, S. 230.

<sup>3</sup> Boos, a. a. O., IV, S. 304.

Magister Johannes Mercurius<sup>4</sup> wurde Leiter einer blühenden Privatschule in Worms, aus der 1560 etwa 40 Schüler in das neue Pädagogium zu Heidelberg eintraten. Er war Verfasser einer vielgebrauchten lateinischen Grammatik.

Die Gebrüder Sitzinger (imm. 1541 und 1543) scheinen Söhne jenes geistlichen Ulrich Sitzinger<sup>5</sup> gewesen zu sein, über den sich das Andreasstift 1527 beim Rat beklagte, weil er sich durch eigenmächtige Verheiratung dem Stift entfremdet hätte, aber dennoch im Besitz von Stiftseigentum geblieben wäre. Sitzinger wehrte sich nach Kräften mündlich und schriftlich; es half ihm nichts. Er mußte wie die übrigen Prädikanten seine seelsorgerische Tätigkeit einstellen.

Kaspar Mardhard(us) (imm. 1544) könnte ein Sohn des Johann Markhart aus Worms sein, der 1502 in Köln<sup>6</sup> immatrikuliert wurde und 1513 Bürgermeister war. Hans Markhart, der 1486 Schultheiß und 1499 bis 1500 Bürgermeister<sup>7</sup> war, scheint sein Großvater gewesen zu sein. Zur selben Zeit (1496 ff.) saß ein Dr. Balthasar Markard im Rate. Ein Christoph Marquarth aus Worms wurde am 10. Dezember 1533 in Heidelberg immatrikuliert; ebendort ein Johann Christoph Marquarth am 22. Juli 1599.

Balthasar Pierling (imm. 1549) kann ein Nachkomme des 1518 verstorbenen Ratsherrn Peter Birling<sup>8</sup> sein.

Johannes Mosbach (imm. 1554) entstammt einer sehr angesehenen Familie. Er hatte zuerst in Heidelberg studiert, wo er am 13. Mai 1553 immatrikuliert wurde. Nach Beendigung seiner Kölner Studien ist er offenbar dorthin zurückgekehrt, wo er am 6. April 1561 in die Matrikel der alumni juris eingetragen wurde. – Der Stadtadvokat Jörg Mosbach<sup>9</sup>, der zugleich königlicher Sekretär war, vertrat 1505 die Wormser Interessen auf dem Reichstag zu Köln bei Kaiser Max. Ein Georg Eucharis Mosbach, vielleicht ein Bruder des Johannes, war nach Coryats Bericht einer der „Adilen“, unter denen 1581 ein Teil des Rathauses errichtet wurde. Er hatte in Heidelberg studiert, wo er am 7. Februar 1549 immatrikuliert wurde. Dreißig Jahre später, am 20. Januar 1579, wurde dort ein Georg Eucharis Mosbach in die juristische Fakultät überscriben; es wird sich wohl um einen Sohn des eben Genannten handeln.

Philipp Seidenbender (imm. 1571) gehört ebenfalls einer alten Wormser Familie an, die aus dem rheinpfälzischen Dorf Obrigheim stammte. Boos hat zwar die Geschichte der Familie<sup>10</sup> schon gewürdigt, doch kann sie etwas ergänzt werden. In Köln wurde schon 1514 ein Johann Seydenbender<sup>11</sup> immatrikuliert. Philipp Seidenbender, der Leinenkrämer, wurde 1540 Ratsherr, 1563 Dreizehner und 1570 Schultheiß. Einer seiner Söhne, eben unser Philipp, studierte später in Heidelberg, wo er am 14. August 1573 immatrikuliert wurde. Der Name der Familie bleibt Jahrhunderte mit der Wormser Geschichte ehrenvoll verbunden.

Auch die beiden Wolffe (Walffe), die 1513 und 1584 immatrikuliert wurden, können verwandt gewesen sein. Der 1513 immatrikulierte Johannes ist wohl ein Sohn des Ratsherrn Johannes Wolff<sup>12</sup>. Er wurde am 3. Juli 1488 in Heidelberg immatrikuliert, wurde am 12. April 1492 baccalaureus utr. juris und vertrat Worms auf dem Städtetag in Speyer (1496). Er war Bürgermeister von 1507 bis 1508. – Ein Philipp Wolff<sup>13</sup>, vielleicht ein Bruder des älteren Johannes, befehligte die Wormser Landsknechte in der Schlacht an der Calven in Graubünden (1499) und war als Gesandter beim König. Er wurde 1522 Dreizehner, war 1523 auf dem Städtetag zu Speyer, ebenfalls 1526 auf dem Reichstag und forgte sich 1527 um die Berufung eines gelehrten und ehrbaren Predigers. Ein Johannes Wolff wurde am 24. November 1506 in Heidelberg

<sup>4</sup> Boos, a. a. O., S. 355.

<sup>5</sup> Boos, a. a. O., S. 275 ff.

<sup>6</sup> H. Keußen, Matrikel der Universität Köln 1389 bis 1559, Bonn 1892.

<sup>7</sup> Boos, Bürgermeisterliste UB III, S. 659 ff.

<sup>8</sup> Boos, a. a. O., S. 151.

<sup>9</sup> Boos, a. a. O., S. 99.

<sup>10</sup> Boos, a. a. O., IV, S. 496 ff.

<sup>11</sup> Keußen, a. a. O.

<sup>12</sup> Boos, a. a. O., S. 57, und Toepeke, Matrikel I, 390.

<sup>13</sup> Boos, a. a. O., S. 71, 88, 155, 220, 252, 267.

immatrikuliert und wurde dort 1508 baccalaureus artium. — Ein Amandus Wolff wurde am 22. Juni 1526 in Heidelberg immatrikuliert. Auch Georg Amandus Wolff war, bevor er nach Wittenberg ging, in Heidelberg gewesen, wo er am 19. Dezember 1583 immatrikuliert wurde.

Ob der 1504 immatrikulierte Andreas Ovinus (= Schaf) und der 1591 immatrikulierte Johann Georg Schaf verwandt sind, ist nicht zu erweisen. Vielleicht sind es Nachkommen des 1510 zum Bürgermeister gewählten Wilhelm Schaaß<sup>14</sup>, der 1522 Dreizehner wurde.

Der Name des Ham buch (imm. 1584) begegnet in den Urkunden nicht, wohl wird ein Domherr Ham bach (1394 bis 1400) erwähnt. Auch der Name des P. S. Schaufart kommt in den Urkunden nicht vor. Aber es findet sich ein Dompropst Friedrich Schaffart<sup>15</sup> (1398 bis 1399).

Der 1523 immatrikulierte Jodocus Mon(e) ging später nach Heidelberg. Gemäß dem Eintrag in der Heidelberger Matrikel (15. Mai 1527) war er auch in Erfurt gewesen: Jodocus Man Wormaciensis, qui literis ab Erphordiensibus et Wittenbergensibus impetratis testatur et studia et gradum prime laureae, in consortium baccalaureorum receptus est. Er wurde am 7. Mai 1533 licentiat in utroque jure.

Der 1549 immatrikulierte Eberhard Bilger (Bylger, Billiger) stammt aus einer Bürgerfamilie, aus der schon ein Akademiker hervorgegangen war, der Johannes Bilger, der am 10. Oktober 1482 in Heidelberg immatrikuliert und am 12. Juli 1484 baccalaureus artium wurde.

<sup>14</sup> Boos, a. a. O., S. 151, 155.

<sup>15</sup> Boos, UB II, S. 694.

Johann Georg Maiefisch (imm. 1559) war am 15. Mai 1549 schon in Heidelberg immatrikuliert gewesen. Es heißt in der dortigen Matrikel *fidem dedit d. h. bonam fidem dedit loco iuramenti propter minorem aetatem*. Solche Immatrikulationen in sehr jungem Alter waren an deutschen Universitäten sehr häufig. Man nahm sie vielfach vor, um die üble Deposition den Studenten zu ersparen. Ein Nachkomme des Johann Georg war offenbar der Johannes Jeremias Maiefisch aus Worms, der am 24. Juli 1595 in Heidelberg immatrikuliert wurde.

Friedrich Köttinger (imm. 1581) war ebenfalls vorher in Heidelberg am 12. März 1580 immatrikuliert worden.

Es sollen übrigens zwei Neffen des Bischofs Reinhart von Rippur in Wittenberg studiert haben<sup>16</sup>, worauf die Humanisten einige Hoffnung setzten. Sie wurden aber enttäuscht, denn dieser Bischof blieb der katholischen Sache treu.

Es läßt sich nicht leugnen, daß der Geist Wittenbergs durch diese Wegbereiter stark auf die Geisteshaltung der Wormser Bürger eingewirkt hat. Diese Söhne „ehrbarer, frommer, standhafter, nahrhafter (= vermögender) Bürger“ haben sicher das Ihrige dazu beigetragen, daß die lutherische Richtung sich in Worms endgültig durchsetzte. Der Regensburger Konvent (1524) mochte bestimmen, daß der Besuch der Universität Wittenberg verboten sein sollte, die Wormser Lutheraner haben sich nicht darum gekümmert.

<sup>16</sup> Boos, a. a. O., S. 206.

## Der silberne Atzmann im Wormser Dom

Von Dr. Fritz Victor Arens

Der Mainzer Erzbischof und Wormser Fürstbischof Friedrich Karl von Ostcin stiftete 1762, also ein Jahr vor seinem Tode, dem Wormser Dom einen silbernen Atzmann, der als Pult zum Auflegen des Evangelienbuchs benutzt wurde. Da nun ein solcher Atzmann mindestens die Brusthöhe des vorlesenden Diakons haben muß, ist es bei der Kostbarkeit seines Materials nur allzuleicht verständlich, daß er in der Zeit der französischen Revolution oder der Säkularisation untergegangen ist.

Die Wormser Domstiftsprotokolle von 1762 (Staatsarchiv Darmstadt Bd. 19, S. 310) berichten folgendes über die Schenkung:

„Veneris den 5ten Februarii 1762: In die Dohmkirch ab Emmo ordinario verehrten silbernen pulpitrum ad 6000 rhlr werth.

Nachdemahlen Ihro Churfürstl. Gnaden zu Mayntz als Fürstbischöffen dahier genädigt gefallen wollen Ihro hiesige Domkirch mit einem silbernen pulpitrö oder Atzmann zu beschenken, und dan dieses schöne präsent durch den eigendts abgeordneten H. Cammerrath Molitor vermittelts einer Hoffuhr anhero abgeschicket und unterm gestrigen überliefern lassen, mithin es alle und die höchste Schuldigkeit erforderet Ihro Churfürstl. Gnaden für eine so reiche Verehrung nicht nur die geziemendste Dankfagung abzustatten, sondern auch für erlagten H. Cammerrath dan die weiter mitgeschickte Hoffchreinnern Hermann, und stall leut ein präsent, und trinkgeld zu reguliren, so ist concludiret worden

1<sup>mo</sup> daß a Secretario entworfene Dankfagungs schreiben nundiren, und mit heutiger post ad Emmum ablaufen zu lassen.

2<sup>do</sup> wären ex officio Legatiae den H. Cammerrath 12 Carol.

3<sup>to</sup> dem Hoffchreinnern, so mit der Zeichnung, auch ein und auspackung bemühet gewesen vier Carolinen und

4<sup>to</sup> Jedem bey dem fuhrwagen gewesene Bedienten Ein laubthaler zu geben und zustellen zu lassen.“

Am meisten interessiert uns hiervon die Nachricht, daß der Mainzer Hoffchreiner Franz Anton Hermann den Entwurf gemacht habe. Es muß sich also um ein ungewöhn-

lich prächtiges Stück gehandelt haben, wenn wir als Hinweis auf Hermanns künstlerische Qualität das Chorgefühl des Mainzer Domes heranziehen, das bestimmt zum Besten gehört, was diese Zeit geschaffen hat (1759–1765). Daß Hermann auch Entwürfe für Silberarbeiten machte, war uns bisher nicht bekannt. Wir dürfen jedoch bei seiner weitverzweigten Tätigkeit als Baurat, Schreiner und Entwerfer von Wappenkalendern auch dieses ohne weiteres annehmen, zumal es sich um keinen Gegenstand der Kleinkunst handelte, sondern um eine monumentalere Aufgabe.

Imgräßlich Osteinschen Archiv, das dem Dalberger Archiv einverleibt im Staatsarchiv Darmstadt liegt, ist nun ein Entwurf und das dazugehörige Aktenstück erhalten, das einen Betpult für den Kurfürsten Ostcin im Jahre 1745 behandelt. Immerhin ist der zeitliche Abstand zwischen der Herstellung des Pultes und der Schenkung an den Wormser Dom beträchtlich, nämlich 16–17 Jahre. Trotzdem möchte ich wenigstens vermutungsweise behaupten, daß die beiden Erwähnungen ein und daselbe Pult betreffen. Einmal wird bei den enormen Kosten eines solchen ganz aus Silber bestehenden Pultes, das ohne das Silber bereits 389 Gulden kostete, nicht anzunehmen sein, daß der Kurfürst sich öfters diesen Luxus leistete. Wieviel das Silber kostete, ist schwer zu sagen, da uns jegliche Angaben über das Gewicht oder den endgültigen Preis des Pultes fehlen. Immerhin ist die spätere Schätzung der Wormser Domkapitulare auf 6000 Reichstaler (schätzungsweise 60000 Reichsmark) ein recht guter Hinweis, was ein solches Pult wert war. Warum stiftete der Mainzer Kurfürst 1762 das wertvolle Pult dem Wormser Dom? Der Grund läßt sich höchstens vermuten, zumal nicht bekannt ist, wozu das Pult in Mainz benutzt wurde, falls es mit dem 1745 angeschafften identisch ist. Vielleicht diente es im Dom oder in der Schloßkirche St. Golph dem Gottesdienst, bei seinem hohen Wert dürfte es nur bei hochfestlichen Gelegenheiten benutzt worden sein, z. B. bei Pontifikalämtern. Vielleicht fällt die Stiftung des Pultes mit der Beendigung der Aus schmückung des Wormser Domchores zusammen, nämlich mit der Aufstellung des Chorgefühls in den Jahren 1754–1762.